BLICKPUNKT

Hinterland

WILLISAU/HERGISWIL *Ringer packen neues Vereinsjahr an*

Die Ringer aus Willisau und Hergiswil hielten ihre Generalversammlungen ab. Beim RCW steht ein Jubiläumsjahr an, die RRH plant den Neuaufbau.
SEITE 10

GROSSDIETWIL *Turnverein stellt das «WEF» in den Schatten*

Statt dem «World Economic Forum» gestaltete der Turnverein ein «Welt Turn Forum»: An vier Aufführungen zeigte die Riege ihr Können.
SEITE 11

GROSSWANGEN *Nachwuchs bereitet sich auf Wettkämpfe vor*

Der TV Grosswangen nutzte die Osterferien: 90 Kinder aus acht verschiedenen Sparten verbrachten sieben Tage im Trainingslager.
SEITE 15

«Geben wir der Natur eine Chance»

SCHÖTZ Eine Oase der Natur, mitten in der Gemeinde: Eine solche entsteht auf Initiative von Beat Renggli in Schötz. Auf rund 1.2 Hektaren Kulturland soll die Artenvielfalt gefördert werden. Pionierprojekt und Herzensangelegenheit zugleich.

von **Chantal Bossard**

Um die Artenvielfalt zu fördern, wurden L-förmige Strukturflächen geschaffen, indem in diesen Bereichen der Humus abgetragen, Strunkholz, Bollersteine sowie Schotter und Sand eingegraben, Holz- und Steinhaufen aufgeschichtet und Holzträmel ausgelegt wurden. Fotos **zvg**

Blumen sollen blühen, Wildbienen sich an deren Nektar laben. Igel, Wiesel, Eidechsen, sie alle sollen hier ein Zuhause bekommen: im Gebiet Feld der Gemeinde Schötz. Dort entsteht auf 1.2 Hektaren Kulturland «eine Oase der Natur», wie Beat Renggli sagt. Der Schötzer ist Initiant dieses Biodiversitätprojekts und einer von drei Grundstückbesitzern, welche ihr Land dafür zur Verfügung stellen. Wie kam es dazu?

Die Idee

Die Liegenschaft Feld in Schötz wurde bis in die Fünfzigerjahre als eigenständiger Landwirtschaftsbetrieb genutzt. Diese sei jedoch für eine Familienexistenz zu klein gewesen, erklärt Beat Renggli. Nach dem Verkauf von einzelnen Parzellen und vor einigen Jahren von Wohnhaus samt Scheune galt es, eine Lösung für das verbliebene Landwirtschaftsland zu finden. Ob Hirsch-Park, Kleinkuh-Haltung oder Obstplantage: «Etliche Ideen», habe er gehabt, so Renggli. Allesamt musste er wieder verworfen. Doch der Grundgedanke blieb stets der gleiche: «Auf dem Land wollte ich ein nachhaltiges Projekt realisieren.» Schliesslich sei er im Gespräch mit den zwei Besitzern der Nachbargrundstücke Pius Renggli und Fritz Renggli auf die Idee gekommen, ein Biodiversitätsprojekt zu realisieren. Heisst? «Wir wollten ein Miteinander von ökonomischer Landwirtschaft und nachhaltiger Ökologie schaffen.» Dies, indem Lebensraum für Pflanzen, Insekten und Kleintiere geschaffen und gleichzeitig Futter aus einer «schonenden und wirtschaftlich tragfähigen» landwirtschaftlichen Produktion erzeugt wird. Das Projekt soll auf privater Basis verwirklicht werden. Letzteres habe bei den kantonalen Instanzen für «grosse Augen» gesorgt. «Wie sich in Gesprächen herausstellte, ist es eher unüblich, dass Antragsteller nicht primär an finanzieller Unterstützung interessiert sind.» Sondern? «Es ist ein Gebot unserer Zeit, sich nachhaltig zu engagieren – geben wir der Natur eine Chance», sagt der Initiant. «Ich wollte nicht nur davon reden, sondern auch entsprechend handeln.»

«Ich wollte auf dem Land ein nachhaltiges Projekt realisieren.»

Beat Renggli
Initiant Biodiversitäts-Projekt, Schötz

Von links: Amelia Renggli (Tochter von Pius Renggli), Hanspeter Hunkeler (Vater von Johannes Hunkeler, verantwortlicher Landwirt), Beat Renggli (Initiant), Pius Häfliger (Projektplaner) und Pius Renggli (Grundstück-Besitzer).

Klein und Gross trotzten dem garstigen Aprilwetter: Die Mitglieder des Navo Schötz (Natur- und Vogelschutzvereins Schötz) setzten am Samstag, 2. April, die Sträucher.

Die Hürden

Doch so ehrenwert auch die Absichten, vorerst musste das Vorhaben so einige behördlichen Hürden überwinden. So muss das Projekt etwa mit dem bäuerlichen Bodenrecht übereinstimmen, da Beat Renggli dafür ein Stück Land von Fritz Renggli zur Pacht nimmt. Ein weiterer Knackpunkt: «Das Projekt sollte gemäss Vorgaben auf mindestens 25 Jahre ausgerichtet sein.» Das bedeute, dass die Kontinuität unabhängig von den heute beteiligten Personen gewährleistet sein müsse. Kurz: «Es standen rechtliche Fragen im Raum, welche nur unter Beizug eines Fachjuristen abschliessend geklärt werden konnten.»

Die Zusammenarbeit

Um eine professionelle Umsetzung zu garantieren, entschlossen sich die Grundstückbesitzer schon früh, mit den verschiedensten Personen und Institutionen zusammenzuarbeiten. Die detaillierte Projektplanung übernahm etwa der diplomierte Biologe Pius Häfliger, welcher in Grosswangen ein auf Biodiversität spezialisiertes Planungsbüro führt. Auch wurde mit dem Schötzer Johannes Hunkeler ein Agronom beigezogen, welcher die Grundlagen einer künftigen, auf Ökologie ausgerichteten Landwirtschaft «in Theorie und Praxis» kennt. Zusammen wurde erarbeitet, dass inmitten blumenbestückter Magerwiesen grössere und zusammenhängende ökologische Strukturflächen geschaffen werden sollen, welche so angelegt sind, dass eine rationelle landwirtschaftliche Bewirtschaftung der Blumenwiesen möglich ist.

«Schlussendlich ist es zu einem Gemeinschaftsprojekt geworden, bei dem von allen Seiten viel Begeisterung drinsteckt», hält Beat Renggli fest. Dank der breiten Abstützung und der seriösen Planung sei es schlussendlich auch gelungen, alle notwendigen Bewilligungen durch die zuständigen Instanzen beim Kanton, der Gemeinde sowie bei den involvierten Organisationen zu erlangen. Dabei erlebten die Beteiligten eine Genugtuung: Das eingereichte Projekt wurde durch den «Fonds Landschaft Schweiz», die «Albert Koechlin Stiftung» sowie durch die «Dienststelle Landwirtschaft und Wald» des Kantons Luzern als unterstützungswürdig qualifiziert. Ein buchstäblich ausgezeichnetes Projekt also.

Die Realisierung

«Momentan befinden wir uns erst in der Halbzeit», hält Renggli fest. Die Realisierung erstrecke sich über mindestens drei Jahre. In einer ersten Phase im vergangenen Jahr galt es, auf jegliche Düngung zu verzichten und das Gras im Dreiwochenrhythmus zu schneiden, um Absamungen der Wiesenblacke, einem hartnäckigen Unkraut, zu verhindern. Im vergangenen Spätherbst dann erfolgte eine intensive Bodenbearbeitung mit dem Ziel, die Grasscholle aufzureissen, den Boden zu lockern und die Blackenwurzeln soweit möglich zu eliminieren. Die baulichen Massnahmen für die mitten in den Parzellen liegenden Strukturelemente wurden im vergangenen Winter realisiert. Dabei wurden grosse L-förmige Strukturflächen geschaffen, indem in diesen Bereichen der Humus abgetragen, Strunkholz, Bollersteine sowie Schotter und Sand eingegraben, Holz- und Steinhaufen aufgeschichtet und Holzträmel ausgelegt wurden. «Die Strukturflächen sind so angelegt, dass sie mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen hindernisfrei umfahren werden können.»

Anfangs April konnten dann mit Unterstützung des Vereins Navo Schötz (Natur- und Volgeschutzverein) in den vorgängig präparierten Strukturflächen um die 150 Sträucher, Liguster, Kornelkirsche, Schneeball, Schwarzdorn und viele mehr gepflanzt werden. Die Ansaat der Blumenwiesen erfolgt in diesen Tagen. «Nächstes Jahr dürfen wir dann wohl mit einer farbigen Blumenpracht rechnen.» Bereits diesen Frühsommer dürften jedoch insbesondere die Sträucher mit ihren verschiedenfarbigen Blättern und Blüten die Aufmerksamkeit auf sich lenken – sowohl von Spaziergängerinnen als auch von Wildbienen und Insektenschwärmen. Ausserdem können bald die ersten Igel, Wiesel und Eidechsen in den Steinhaufen und Wurzelstöcken einziehen. «Wir sind zuversichtlich, dass die Natur die neu geschaffene Oase fest in Beschlag nehmen und ihrer Eigentümlichkeit entsprechend gestalten wird», sagt Beat Renggli mit hörbarem Stolz in der Stimme. Berechtigt, denn: «Unser Projekt vereinigt eine für den Landwirt kostendeckende Nutzung mit schonend-nachhaltiger Pflege natürlicher Ressourcen.» Alle Involvierten hoffen, dass dieses Pionierprojekt Nachahmer findet. «Wenn jede und jeder im Kleinen eine nachhaltige Idee umsetzt, ist die Wirkung gross.»